

Kamener Zeitung

Ersteilung an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 112.

Dienstag den 18. September 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Anarchistisches Komplott gegen Kaiser Wilhelm?

Am vergangenen Montag brachte die Breslauer „Volkskraft“, die auch in die übrige deutsche Presse übergegangene Meldung, die Breslauer Polizei habe während des Aufenthaltes des Deutschen Kaisers in der schlesischen Residenz den Italiener Macchini, den Tschechen Gliedner und den Galizier Landenberger verhaftet. Der Grund der Verhaftung wurde nicht angegeben. Nun veröffentlicht der „Daily Express“ ein längeres Telegramm aus Breslau, in dem über ein anarchistisches Komplott gegen den Kaiser ausführlich berichtet wird. Die Meldung des „Daily Express“ lautet in deutscher Uebersetzung:

Ein Anschlag auf das Leben des Deutschen Kaisers wurde heute in Breslau durch die Verhaftung von drei notorischen Anarchisten entdeckt, die einer internationalen terroristischen Gruppe angehören.

Ueber ein Duzend Polizisten mußten aufgebieten werden, um die Anarchisten zu überwältigen, die verzweifelt mit fast übermenschlicher Kraft kämpften. Es sind dies der Italiener Macchini, der Pole Landenberger und der Tscheche Gliedner. Die Polizei hat mit Bestimmtheit nachgewiesen, daß sie nach Breslau gelangt sind, um den Kaiser während seiner Anwesenheit bei den Manövern zu ermorden. Macchini ist als ein Anarchistenführer, der vor nichts zurückschreckt, bekannt. Nach ihm war er vor zwei Jahren aus Italien ausgewiesen worden, nachdem er einer Gruppe russischer Anarchisten in Genf an und nach Polen an den zahlreichen Ausschreitungen teilgenommen. Die Polizei hat gründliche Vorkehrungen getroffen, um alle Anarchisten während des vierwöchigen Aufenthaltes des Kaisers in Breslau zu überwachen, und besondere Vorkehrungen getroffen, um ihn gegen alle Angriffe zu schützen. Eine Anzahl Leute, die im Verdacht steht, russische oder polnische Anarchisten zu sein, wurden aus der Stadt ausgewiesen, andere wurden verhaftet. Macchini, Landenberger und Gliedner kamen in Breslau zu verschiedenen Zeiten und verschiedener Richtung an und trafen in einem Hause in der Posenerstraße zusammen. Dort wurden sie mehrere Tage lang streng beobachtet. Heute früh wurden sechs Kriminalbeamte abgeordnet, um sie zu verhaften. Vier Kriminalbeamte waren allein notwendig, um Macchini zu überwältigen. Die Anarchisten versuchten wiederholt, die Polizeibeamten zu erschlagen. Eine Anzahl von Schülern wurde herbeigerufen, und schließlich gelang es, den drei Verbrechern Handfesseln anzulegen. Die Einrichtung der Wohnung wurde bei dem Kampf vollständig zerstört.

Die Polizei fand viele belastende Schriftstücke, die den Beweis lieferten, daß das Trio in ununterbrochener Verbindung mit einer internationalen terroristischen Gruppe steht. Weitere Verhaftungen werden insofern erwartet. Notizen und Zeitungsauschnitte, die sich auf den Aufenthalt des Kaisers in Breslau und sein weiteres Benehmen beziehen, wurden ebenfalls gefunden. Die Behörden glauben, daß die Anarchisten beabsichtigen, den Kaiser während einer seiner Inspektionsreisen im Automobil durch eine Bombe zu töten. Trotz der außerordentlichen Vorkehrungen und trotz des schnellen Tempos, in dem der Kaiser zu fahren pflegt, würde es verhältnismäßig leicht sein, sich an den Straßen aufzustellen und eine Bombe unter den vorbeifahrenden Wagen zu werfen.

Wir geben die Meldung des Londoner Blattes wieder, bemerken aber, daß sie uns wenig glaubwürdig erscheint. Tatsache scheint zu sein, daß die Polizei während der Anwesenheit des Kaisers in Breslau drei Ausländer verhaftet hat, Tatsache scheint auch zu sein, daß es eines verhältnismäßig großen Aufgebotes von Beamten bedurfte, um die drei Verdächtigen festzunehmen. Das hatte bereits die Breslauer „Volkskraft“ berichtet. Was aber absolut unglaubwürdig ist, ist die Meldung, daß man bei den Verhafteten belastende Dokumente gefunden hätte. Wäre das der Fall, so wäre davon sicherlich etwas in die deutsche Presse gelangt. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Verhaftung der Ausländer lediglich eine Vorsichtsmaßregel der Polizei war, die durch einen albernsten Bubenstreich nervös gemacht worden zu sein scheint.

Wie nämlich aus Breslau mitgeteilt wird, flog den Breslauer Zeitungen während der Anwesenheit des Kaisers ein Zirkular auf den Tisch, in dem die Redaktionen aufgefordert wurden, ihren Lesern bekannt zu geben, daß die Anwesenheit des Kaisers in Breslau eine große Angelegenheit sei, und die Bevölkerung zu warnen, sich an den Einzugs- und sonstigen Feierlichkeiten zu beteiligen, damit bei den Attentaten nicht das Publikum in Mitleidenschaft gezogen werde. Unterzeichnet war das seltsame Zirkular: „Sozialrevolutionäres Komitee für Deutschland, Abteilung Schlesien“. Dieser alberne „Witz“ hatte die Wirkung, daß die Breslauer Polizei in eine hochgradige Nervosität geriet. Die Folge war, daß die Polizei während des Aufenthaltes des Kaisers Absperungsmaßnahmen traf, die mitunter geradezu sinnlos erschienen. Als Kuriosum sei noch folgender humoristische Vorfall registriert. Als am Sonntag mittag der Kaiser zur Enthüllung des Clauswitz-Denkmal fuhr, ließ ihm folgende Polizeipräsident Dr. v. Bientke seinen

Wagen plötzlich halten, um einem Schuhmann Instruktionen zu erteilen. Dieser eilte spornstreichs einem Mann nach, der eine schwarze Nachschuchtasche trug. Offenbar erschien er verdächtig. Als man die Tasche öffnete, fand man darin zur großen Belustigung der Umstehenden — Butter.

Uebrigens deutet auch der Umstand, daß der Kaiser nach den Manövern wieder für einige Tage Aufenthalt in Breslau nehmen will, darauf hin, daß dort die Luft anarchistischer ist.

Die Seefahrt der Zarenfamilie.

Wenn es im Hause brennt, pflegt der Hausherr nicht zur Erholung zu verreisen. Anders am russischen Hofe, wo die gesamte Zarenfamilie eine Seefahrt unternommen hat. Wie wir bereits mitteilten, gibt diese denn auch zu den beunruhigendsten Gerüchten Veranlassung. In Petersburg und Moskau hat die „Erholungsreise“ unbeschreiblich gewirkt. Ueberall Bestürzung und selbst in den russischen Hofkreisen herrscht eine deutlich zum Ausdruck kommende nervöse Stimmung. Die schlimmsten Gerüchte finden Glauben am leichtesten, weil der Zarenfahrt die Abreise der Kaiserin-Witwe nach Kopenhagen voranging. Offiziös versucht man mit der Versicherung zu beruhigen, daß die Reise nur wenige Tage dauern werde, in der düsteren Stimmung will aber niemand diesen Erklärungen Glauben schenken.

Wie das Stockholmer Svenska Telegrammbureau aus Helsingfors meldet, ist, nachdem die Yacht „Zarewna“ am Donnerstag Abend von Vittaniemi zu Anker gegangen war, der „Standart“ mit der kaiserlichen Familie Freitag vormittag dort eingetroffen. Dem „Standart“ folgten mehrere Kriegsschiffe. — Daß auch in nächster Nähe der Sommerresidenz des Zaren mit unliebsamen Ueberwachungen rechnen werden muß, läßt wieder einmal die Nachricht erkennen, daß in Peterhof nachts Hausdurchsuchungen vorgenommen und 14 Personen verhaftet wurden, darunter der frühere Duma-Deputierte, das Kreisleiter Peterhof, Pawlow, sowie ein Student der Petersburger Universität und ein Hofkammerling.

Auch über die Sicherheit der Kaiserin-Witwe von Russland, die im Hafen der dänischen Hauptstadt durch Krankheit an Bord ihrer Yacht festgehalten wird, werden allerlei beunruhigende Gerüchte verbreitet. Der Kopenhagener Standard-Korrespondent will von einem Offizier des „Polarstern“, an dessen Bord sich die Kaiserin-Witwe von Russland noch befindet, erfahren haben, daß sich an einem der letzten Abende kurz vor Eintritt der Dunkelheit ein geheimnisvoller Vorfall ereignete. Ein sehr zerfetzter Brief, der in schlechtem Russisch an die Kaiserin-Witwe adressiert war, wurde an Bord des „Polarstern“ geworfen, vermutlich von einem vorbeifahrenden Boot. Er war an einem kleinen Stein befestigt worden und warnte in demselben schlechten Russisch wie seine Adresse die Kaiserin vor einer drohenden Gefahr. Irrendem welche außergewöhnlichen Vorkehrungsmaßnahmen für den Schutz des „Polarstern“ wurden nicht getroffen. Das Schiff liegt an derselben Stelle vor Anker wie bei früheren Besuchen, dicht am Lande. Nach Eintritt der Dunkelheit patroillierten Wachboote mit starker bewaffneter Besatzung die umgebenden Gewässer ab.

Oberrichterliche Mahnungen.

Der Metropolit von Petersburg, Antonius, hat im Auftrage des Synods einen Sendebrief an die Bischöfe erlassen. In diesem heißt es: Zum Kampfe gegen die Feinde der Kirche und des Staates seien nicht nur äußere Maßnahmen erforderlich, sondern mehr noch die moralische, christliche Einwirkung, und diese sei Aufgabe der Seelsorger. Bei den bevorstehenden Wahlen würden viele Bürger sich an ihren Seelsorger wenden und ihn um Rat bitten, wen sie wählen sollten. Die Geistlichen sollten sich aber nicht durch Worte, Besprechungen und politische Programme leiten lassen, sondern sich nur nach dem christlichen Gesetz der Liebe und Wahrheit richten und die Sorge für das Wohl der Kirche und des Vaterlandes maßgebend sein lassen. Dann würden sie nicht nur selbst sich nicht irren, sondern auch anderen den richtigen Weg weisen.

General Sychakow, der den Polen eines zeitweiligen Generalgouverneurs des Gouvernements Siedlce angetraut hat, hat folgenden Aufruf an die Bevölkerung erlassen: „Voll Kummer stehe ich vor den Fällen von Gewalttätigkeiten, denen eifrige und ehrliche Träger der Administration zum Opfer gefallen sind. Besonders empörend sind die Unruhen der letzten Tage, die so viele Menschenleben gekostet haben; empörend sind die gewaltigen Anschläge auf die Hüter der öffentlichen Ordnung und auf pflichttreue Truppen. . . Bürger, ich rufe euch zu gemeinsamer, einmütiger Arbeit und zur Beruhigung unseres geliebten Vaterlandes auf. Laßt uns der Stimme der Wahrheit unser Ohr leihen, die in jedermanns Seele erklingt, und alles aufbieten, damit das bisher so friedliche und arbeitssame Siedlce nicht länger einem bewachten Gefängnis oder einer feindlichen Position gleiche.“

Von den Schandtaten des Militärs sagt der Gouverneur keine Silbe, und von einer Untersuchung und Bestrafung ihrer Ausschreitungen erst recht nichts. Das ist charakteristisch.

Sonstige Nachrichten.

Die Petersburger Waggonfabrik ist durch einen großen Brand zerstört. Es scheint ziemlich sicher, daß Brandlegung vorliegt. 4000 Arbeiter sind arbeitslos. Dem Brande sind 18 Personen zum Opfer gefallen. Die Arbeiter verloren ihre ganze Habe. Der Schaden beträgt 10 Millionen Mark. Das Gebäude war versichert.

Aus Warschau wird folgende Statistik für die erste Hälfte des Monats September gemeldet: 45 Polizisten getötet, 55 Polizisten

verwundet, 6 Bomben geworfen, 18 Brantweinbuden vernichtet, 98 Brantweinbuden ausgeplündert.

Dem Standard wird aus Berlin telegraphisch, daß der russische Ex-Minister Sergius Witte sich binnen kurzem einer ernstlichen Operation in Hamburg unterziehen werde. Ein hervorragender deutscher Kehlkopf-Spezialist werde die Operation vollziehen.

General Trepow †.

General Trepow ist Sonnabend Abend 6 Uhr in seiner Villa in Peterhof infolge eines Schlaganfalles gestorben, während er vor dem Mahle der Ruhe pflegte.

Mit Trepow ist die Seele der russischen Reaktion und Schreckensherrschaft dahingegangen. Es bleibt abzuwarten, welche Wendung sich jetzt vollziehen wird, schlimmer wie es gewesen kann das Gewaltregime aber nicht werden. Infolge dieser Ueberzeugung ruft der plötzliche Tod des Generals Trepow in den weitesten Kreisen große Befriedigung hervor. Seit November vor. Jahres hat Trepow seinen ungeheuren Einfluß zur Unterdrückung aller regierungsfeindlichen Parteien in grausamster Weise ausgenutzt. Das gelang ihm um so besser, als er das volle Vertrauen des Zaren insoweit hatte, daß er nicht nur zu seinen intimsten Vertrauten zählte, sondern auch zu Beratungen aller wichtigen Staatsfragen, über die er absolut nicht urteilen konnte, herangezogen wurde. Trepows Bedeutung als Administrator ist unter dem Druck der Ereignisse von der Presse weit überschätzt worden. Trepow ist nur eine kleine eingebildete, von der Günst der Verhältnisse emporgetragene niedrige Polizeikreatur, der jedes staatsmännische Wissen fremd war. Dieser Mann verstand es, nur mit der Knute und dem Bajonett zu regieren.

D. F. Trepow, ein Sohn des verstorbenen Petersburger Ober-Polizeimeisters General-Adjutanten Trepow, ist im Jahre 1855 geboren. Nach Absolvierung des Kadettenkorps trat er als Kornett in das Leib-Garde-Regiment zu Pferde, mit dem er 1877 am Türkenkriege beim Korps General Gurko sowie am Kavallerieaufstand bei Tiflis teilnahm. Nach dem Feldzuge setzte er seinen Dienst am Leib-Garde-Regiment zu Pferde fort. Im Jahre 1895 wurde er für Auszeichnung im Dienst zum Obersten befördert. Im folgenden Jahre erfolgte seine Ernennung zum stellvertretenden Moskauer Ober-Polizeimeister. Im Jahre 1900 wurde ihm für Auszeichnung im Dienst der Rang eines General-Majors verliehen; gleichzeitig erfolgte auch seine Beförderung im Amte eines Ober-Polizeimeisters. Im Januar 1905 wurde der Posten eines Moskauer Ober-Polizeimeisters aufgehoben und General-Major Trepow zum Generalgouverneur von Petersburg ernannt. Von diesem Posten wurde er Anfang November desselben Jahres entbunden und zum Palastkommandanten in Peterhof ernannt.

An Stelle Trepows A. der bisherige Kommandeur des Gardekorps, General Dedulin, zum Palastkommandanten ernannt worden.

Deutschland.

— Die Nachricht über den Besuch Kaiser Wilhelms in England im nächsten Frühjahr, die kürzlich von der Londoner „Tribune“ in die Welt gesetzt worden war, wird von dem „Daily Chronicle“ dementiert. Der Berliner „Daily Chronicle“-Korrespondent ist vom Auswärtigen Amt ermächtigt worden, mitzuteilen, daß bisher absolut kein Arrangement getroffen und daß die Besuchsfrage zwischen den beiden Monarchen gar nicht berührt worden ist. Der Gegenbesuch des Kaisers ist natürlich nicht ausgeschlossen, aber vorläufig ist nichts darüber bestimmt.

— (Zum Kaisermandöver.) Der Oberpräsident von Schlesien, Graf von Helldorf, veröffentlicht im Auftrag des Kaisers einen umfangreichen Dankerlaß, in dem der Kaiser seiner Genugtuung über die überaus herzliche Aufnahme Ausdruck gibt, die er in Schlesien gefunden. Besonders erkennt darin der Kaiser die gute Unterbringung und Verpflegung der Truppen in den Quartieren an.

— Zur Taufe des Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha hat der Herzog einen Erlaß an den Landtag gerichtet, in dem er es als seinen aufrichtigsten Wunsch bezeichnet, das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Fürst und Land, das sich bei der Geburt des Erbprinzen in der allgemeinen freudigen Teilnahme der Bevölkerung ausgesprochen hat, auf diesen seinen Sohn zu übertragen und in ihm die Liebe zu seiner schönen Heimat das Verständnis und Vertrauen zu deren mit seinem Fürstenthume seit langer Zeit eng verbundenen Bevölkerung zu hegen und zu pflegen. „Um diesem Wunsche Ausdruck zu verleihen und der Bevölkerung unserer Herzogtümer einen neuen Beweis unseres Vertrauens und unserer Zuneigung zu geben, wollen wir in einem jeden der Herzogtümer eine Patenstelle bei der Taufe des Erbprinzen übertragen.“

— Der Regentenschaftsrat für das Herzogtum Braunschweig hat die braunschweigische Landesversammlung auf Freitag, den 21. September, vormittags zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, in welcher über die Thronfolgefrage Beschluß gefaßt werden soll.

— Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der dritte Sohn des soeben verstorbenen Prinzregenten von Braunschweig wird voraussichtlich in den ersten Oktobertagen in Königsberg eintreffen, um dort längeren Aufenthalt zwecks Einführung in den Verwaltungsdienst zu nehmen. Da der Prinz sich dieser Tätigkeit „uneingeschränkt“ zu widmen beabsichtigt, dürfte, wie die „Preussische Zeitung“ mitteilt, keine Repräsentation in großem Stile stattfinden. Im Schlüterbau des königl. Schlosses wird eine Wohnung von vier Zimmern für ihn eingerichtet, Stall und Remise für seine Pferde und Equipagen werden gleichfalls im Schloß hergerichtet. Der Prinz gedenkt täglich mehrere Vorlesungen an der Universität zu hören und außerdem mehrere Stunden bei den Verwaltungsbehörden informativ tätig zu sein. Zunächst sind vier Monate Information beim Landratsamt in Aussicht genommen. Ferner wird Prinz Friedrich Wilhelm voraussichtlich an verschiedenen amtlichen Terminen und Vereinen außerhalb teilnehmen, um sich über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse aller Volksschichten, über die Einrichtung von Schulen und sonstigen Anstalten zu unterrichten.

— Oberst Dineborg, dem bisherigen Chef des Oberkommandos der Schutztruppen, ist unter Enthebung von der Stelle als außerordentliches militärisches Mitglied des Reichs-Militärgerichts der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt worden.

— (Ruhegehalt für Staatsarbeiter.) Der von einer Deputation des Senats der Bremer Bürgerschaft vorgelegte Gesetzentwurf über das Ruhegehalt der bremischen Staatsarbeiter wurde angenommen. Danach zahlt der Senat wöchentlich 44 und die Versicherten 22 Pfennig. Die Versicherten erhalten ein Recht auf die Rente und ihre Mitverwaltung. Die Rente beträgt nach fünf Jahren 200 Mark und erreicht nach 35 Jahren den Höchstbetrag von 400 Mark. Die Hinterbliebenen-Versorgung wurde vorläufig abgelehnt.

— (Konflikt zwischen Russland und Bremen.) Der russische Konsul in Bremen Fedotschenko ist in gleicher Eigenschaft nach Lübeck versetzt worden. Wie es heißt, bleibt Bremen ohne russische konsularische Vertretung. Dies kann als ein Abbruch der offiziellen Beziehungen der russischen Regierung mit dem Staate Bremen angesehen werden. Ueber die unmittelbare Ursache zu diesem Vorgehen der russischen Regierung verläuft vorläufig noch nichts Genaueres.

— (Kleine Chronik aus aller Welt.) Für die Kavallerie ist der Entwurf zu einer neuen Schießvorschrift genehmigt worden. Die neu eingeführten Scheiben entsprechen durchweg den Infanteriescheiben. Auch für die Selbstbestimmungsvorschrift ist ein neuer Entwurf genehmigt worden. — Die auf einer Studienreise nach Kiautschou begriffenen deutschen Reichstags-Deputierten sind in Peking eingetroffen. Ihnen zu Ehren finden großen Festlichkeiten statt. Die verbundene Stadt wird geöffnet werden. — Der König von England hat einem Armeebefehl zufolge die vom Kriegsminister am 12. Juni im Unterhause vorgeschlagene Verminderung der Infanterie bataillone genehmigt. — Nachdem Chamberlain wieder völlig hergestellt ist, wird er die politische Kampagne in England durch sein großes Meeting am 12. Oktober einleiten.

— Die Wiedereröffnung der deutschen Schulen in den baltischen Provinzen wurde in Riga durch einen Gottesdienst gefeiert. — Der Passierer der Stadt Brest bei Siedlce Litowsk, ist mit 135 000 Rubeln städtischer Gelder verschwunden. — In den baltischen Provinzen wird unter den Esten Stimmung dafür gemacht, das baltische Deutschtum durch Ermordung oder Verflüchtung der deutschen Männer auszurotten. — Durch königlichen Erlass wird den spanischen Geistlichen der Verkauf von Kunstgegenständen, die sich in den Kirchen und den zugehörigen Gebäuden befinden, und besonders solcher, die einen archäologischen Wert haben, untersagt.

Russland.

England.

— (Der englische Generalstab.) Wie wir schon gemeldet, ist die Order zur Schaffung eines Generalstabes für die britische Armee in London veröffentlicht worden. Nach einem weiteren Telegramm wird die neue Behörde, ähnlich wie bei uns, in den den allgemeinen Betrieb der Armee leitenden Großen Generalstab und den bei einzelnen Kommandostellen wirkenden Generalstab eingeteilt. Die Angehörigen des letzteren sollen die Kommandeure, denen sie beigegeben sind, besonders bei der Ausbildung der Offiziere und Truppen unterstützen. In einer der Armeeorder beigegebenen Denkschrift betont Kriegsminister Haldane, daß es Pflicht des Generalstabes ist, dafür zu sorgen, daß das Militärwesen auf moderner Höhe steht und die Militärwissenschaft in all ihren Zweigen gebührende Berücksichtigung findet. Er nimmt Bezug auf den Erfolg des deutschen Generalstabes und führt Stellen aus den Schriften Bronsart von Schellendorffs an. — Ueber die Urteile der englischen Presse wird berichtet: Die englischen Blätter aller Parteilichkeiten sprechen ihre lebhafteste Befriedigung und Anerkennung über Haldanes Plan zur Schaffung eines Generalstabes aus. Sie erklären, daß damit die britische Armee das längst erforderliche „Gehirn“ erhalten habe. Einige Blätter bedauern, daß der Generalstab nicht gänzlich nach preussischem Muster organisiert sei.

Türkei.

— (Das Befinden des Sultans.) In der Umgebung Abdul Hamids war man um die Gesundheit des Sultans bis in die letzte Zeit hinein immer noch besorgt. Der Sultan der sonst an allen Regierungsgeschäften teilnahm und sich über jede Einzelheit genauen Bericht erstatten ließ, war gezwungen, seine Tätigkeit auf ein Minimum einzuschränken. Denn sein Blasenleiden quälte ihn heftig und der türkische Hofarzt Mur-Eddin war außer Stande, es zu lindern. Deswegen erfolgte auch jetzt die Berufung des Geheimrats Bergmann nach Konstantinopel, gegen die sich die Hofpartei anfänglich aufgelehnt hatte. Der Sultan war außerordentlich niedergeschlagen und launenhaft. Seine Schwermut hatte sich in den letzten Tagen noch gesteigert, da er zwei seiner treuesten Beamten durch den Tod verlor und ihn die

abergläubische Furcht quälte, daß er nun selber bald sterben müsse. Vielleicht hat der Zupruch Prof. v. Bergmanns den Hofischah wieder etwas aufgerichtet. Der berühmte Chirurg erklärte dem Konstantinopeler Korrespondenten, daß der Sultan wieder hergestellt, aber noch schwach sei und Ruhe brauche.

Amerika.

— Der Aufstand auf Kuba nimmt immer größeren Umfang an, und die kleineren Städte in der Provinz Santa Clara scheinen ganz in der Hand der Aufständischen zu sein. Die beiden Städte Santa Clara und Cienfuegos sind zum Widerstand gerüstet, aber die vor diesen Städten stehenden Rebellen sind den Regierungstruppen an Stärke weit überlegen. Eine Truppenmacht unter General Pino Guerra ist gegen Havana marschiert. Die Vorräte der Regierung an Waffen und Munition sind ziemlich reichlich, aber die weitere Anwerbung von Mannschaften stößt auf Schwierigkeiten.

— (Roosevelt droht.) Präsident Roosevelt hat an den kubanischen Gesandten in Washington ein nachdrückliches Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, das einzige Mittel zur Erlangung der Unabhängigkeit sei, daß Kuba sich fähig zeige, auf dem Wege friedlichen Fortschrittes fortzuschreiten. Die Vereinigten Staaten werden intervenieren, wenn Kuba nicht die zur Selbstverwaltung erforderliche Selbstherrschung an den Tag lege, oder wenn die sich bekämpfenden Parteien das Land in Anarchie stürzen würden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 18. Sept. (Musikverein.) Am Montag den 24. d. Mts. werden im hiesigen Musikverein die regelmäßigen Übungen wieder aufgenommen. Die aktiven Mitglieder werden gebeten, sich am genannten Tage pünktlich und vollständig im Vereinslokal (Hotel Bergheim) einzufinden. Das uns vorliegende Programm sieht für den kommenden Winter drei Konzerte vor. Das erste, bereits im November stattfindende Konzert ist im Rahmen eines Vieder-Abends gedacht. Der Verein wird wie im vorigen Jahre in a capella-Chören einige Lieder aus dem Gebiete des Volks- und des Kunstliedes zum Vortrag bringen. Etwas ganz besonderes aber wird an dem Abend den Besuchern geboten werden, da es dem Vorstande gelungen ist, als Mitwirkende das bekannte Streichquartett des Konservatoriums zu Dortmund zu gewinnen. Wer je Gelegenheit hatte, die Künstler zu hören, der wird es gewiß mit Freuden begrüßen, daß er auch einmal hier solche Kunst auf sich wirken lassen kann. Das zweite Konzert soll ein Kirchenkonzert werden. Ueber die Meisterhaftigkeit, mit der Herr Direktor Holtzschneider sein Instrument beherrscht, etwas zu sagen, dürfte erübrigen, steht er doch aus einem früheren Kirchenkonzert hier noch im allerbesten Andenken. Der Chor wird selbstverständlich einige ernstere Kompositionen vortragen, wie es der Würde des Gotteshauses entspricht. Das dritte Konzert, das Hauptkonzert, wenn wir so sagen dürfen, wird im April n. J. stattfinden. Dasselbe wird uns ein großes Oratorium unter Mitwirkung des gesamten hiesigen Orchesters bringen. Diese kurzen Andeutungen zeigen, daß der Verein gewillt ist, uns auch im nächsten Winter edle Kunstgenüsse zu verschaffen. Möge er in seinem Streben bei unserer Bürgerschaft auch die rechte Würdigung finden.

Kamen, 18. Sept. (25jähriges Jubelfest des katholischen Männer-Gesangs-Vereins.) Am Sonntag hatte der kathol. M.-G.-V. aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens im Gürtschen Saale eine größere Festlichkeit veranstaltet und hierzu einige auswärtige sowie die hiesigen Gesangsvereine eingeladen. Gefolgt waren dieser Einladung: „Konfordia“-Hamm, „Cäcilia“-Cort, „Sängerbund“, „Einigkeit“, „Augusta-Viktoria“-Kamen. Um 3 Uhr Nachmittags wurde zunächst vom Vorsitzenden des festgebenden Vereins, Herrn Kreuzkamp die Fahne abgeholt und danach zum Festzuge angetreten, der sich dann durch die verschiedensten reichstagsagten Straßen der Stadt bewegte. Dem Zuge voraus fuhr in elegantem Landauer vier der noch lebenden Gründer, die dem Verein noch heute als aktive Mitglieder angehören. Nach dem Festlokal zurückgekehrt begann alsbald das Konzert; nach den ersten beiden Stücken begrüßte der Vorsitzende Herr Kreuzkamp die Anwesenden und dankte allen Erschienenen, daß sie helfen wollten das Fest zu verschönern, das am Schluß ausgedrückt dreimalige Hoch galt Sr. Majestät dem Kaiser, als dem eifrigen Förderer und Pfleger des deutschen Männergesanges. Danach wurden den 4 Gründern, die im Verein noch aktiv sind, mit Worten des Dankes, vom Vorsitzenden künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunden überreicht. Die so Geehrten sind die Herren: Hauptlehrer Harlinghaus, F. Rosaneth, A. Kramer und G. Fischer. Als passive Mitglieder gehören dem Verein, vom Tage der Gründung ab, noch an die Herren Th. Ostermann, Emil Ostermann, C. Eising, W. Schäfer und auch diesen wurde vom Vorsitzenden gedankt, für das treue Festhalten am Verein. Herr Hauptlehrer Harlinghaus dankte im Namen der Jubilare für die Ehrung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihnen Allen vergönnt sein möge, noch recht lange dem Vereine als Mitglieder angehören zu können. Sodann nahm das Vokal- und Instrumental-Konzert seinen Fortgang, wobei der einzelnen Vereine wechselten mit Vorträgen der Bergkapelle Grimberg (Dir. Herr Röddiger) ab. Gegen Schluß des 1. Teiles nahm Herr Hauptlehrer Harlinghaus das Wort zu der eigentlichen Festrede. Warme Worte der Anerkennung und Wertschätzung des deutschen Männergesanges, waren es, die der Redner sprach. Mit die schönsten Künste sind Musik und Gesang, sie sind nie nichts anderes geeignet, die Herzen zu erheben und das Alltägliche vergessen und leichter tragen zu lassen. Es ist gleich ob der Gesang bei frohem Feste erschallt, ob er zu Ehren des Allerböchsten in feierlichen Klängen durch die hohen Bögen der Gotteshäuser dahin flutet, oder ob er am Grabe eines lieben Verstorbenen diesem den letzten Gruß widmet und die Tauernden tröstet und aufweicht. Immer bleibt der deutsche Männergesang eine Perle des deutschen Volkes die durch nichts verflümmert werden darf. Das vom Redner am Schluß ausgebrachte Hoch auf den deutschen Männergesang fand jubelnde Aufnahme und im Anschluß daran wurde das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen. Die Vorträge der einzelnen Vereine kritisch zu beleuchten, gehört nicht hierher, es ist genug gesagt, daß jeder Verein sich Mühe gab den Zuhörern etwas Gutes zu bieten. Auch die Bergkapelle Grimberg entfaltete sich ihrer Aufgabe in äußerst erfrischer Weise. Wenn gleich die Besetzung der einzelnen Instrumente nicht diejenige Anzahl ausübender Musiker aufwies, die man bei größeren Orchestern gewohnt ist, so war doch jeder Mann voll und ganz auf seinem Posten und auch nur so war es möglich, daß einzelne Nummern des Programms in geradezu fannenswerter Vollendung zu Gehör gebracht wurden. Herr Kapellmeister Röddiger läßt sich offenbar keine Mühe und Arbeit verdrängen um aus dem ihm unterstellten Musikkörper das herauszuholen was eben möglich ist. Ein solches Verständnis für die Intentionen des Komponisten ist es,

das Herrn Röddiger eigen und das er in ruhiger Weise auf seine Hilfskräfte zu übertragen versteht. Mit Bedauern wird es deshalb auch Jedermann empfinden, wenn sich das Gerücht bewahrheitet sollte, daß Herr Röddiger in nächster Zeit seinen Posten verlassen wird. — Als kurz nach 8 Uhr das Konzert sein Ende erreicht hatte, setzte nach einer Pause, in der die eingeladenen Vereine sowie die Fahne weggebracht worden, der Festball ein und dieser hielt alle Teilnehmer noch recht lange in gemüthlicher Stimmung beisammen. Der Verein kann zufrieden auf dies Fest zurückblicken und für die weitere Zukunft sei ihm eine recht geblühende Entwicklung gewünscht. — Küche und Keller der Frau Festwirtin taten das ihrige zum Gelingen des ganzen.

— (Kamen, 18. September. (Die Schweigepflicht des Arztes.) Eine für die Ärzte wichtige Entscheidung des sächsischen Oberlandesgerichts, daß der Tod des Patienten den Arzt nicht von der Schweigepflicht entbinde, hat das Reichsgericht bestätigt. Ein Arzt hatte vor Gericht sein Zeugnis über die Krankheitsgeschichte eines Verstorbenen verweigert, das von einer Frau verlangt worden war, die mit dem Verstorbenen in Beziehungen gestanden hatte. Die Weigerung des Arztes hatte das Oberlandesgericht für begründet erachtet, indem es ausführte, jeder, der einen Arzt zu Rate zieht, müsse sicher sein, daß dieser ohne seinen Willen nichts von seiner Krankheit bekannt gebe; denn ohne diesen Schutz werde gerade das Leiden, deren Geheimhaltung erwünscht und für welche die Zuziehung eines Arztes besonders erforderlich sei, die Zuziehung des Arztes zum Schaden der Allgemeinheit unterbleiben. Hieraus ergebe sich, daß der Arzt auch nicht durch den Tod des Patienten von der Schweigepflicht entbunden werde. Durch die Verletzung der Schweigepflicht verweigere der Arzt seine Hilfe, an dem noch ganz besonders die Kranken gegen die Offenbarung ihrer Geheimnisse und den Arzt gegen einen Zwang, diese preisgeben, schützen wollen. Das Reichsgericht schloß sich dieser Ansicht an. Es sei kein Grund ersichtlich, weshalb die Verschwiegenheitspflicht mit dem Tode des Kranken fortfallen sollte, wenn der Berechtigte vorher den Schweigepflichtigen nicht davon entbunden habe.

Kamen, 18. September. (Verschiedenes.) Nach der im Reichsanzeiger veröffentlichten Nachweisung der Bergarbeiterlöhne in der Hauptbergbaubezirk Preußens ist die Gesamtbelegschaft im Oberbergamtsbezirk Dortmund einschließlich des Reviers Hamm von 268 776 im 1. Vierteljahr 1906 auf 267 952 im 2. Vierteljahr gesunken. Trotz des zunehmenden Bedarfs an Kohlen und der dadurch wachsenden Notwendigkeit einer Erhöhung der Förderung trotz aller Bemühungen der Bergverwaltungen, neue Arbeitskräfte heranzuziehen, hat die Zahl der Gesamtbelegschaft noch abgenommen.

(Der Kaiser und die Kriegervereine.) Der Kaiser, der allerhöchste Protektor des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, hat die Kriegervereine bei seinem Aufenthalt in Schlesien huldvollst ausgezeichnet. Wiederholt hat Sr. Majestät in seinen Trinksprachen, „der alten Soldaten im schwarzen Rock mit den Kriegsbeförderung auf der Brust“ gedacht, „die da erzählen können: Wir haben mitgemacht zu der Zeit, wo Geschichte gemacht wurde, und die wir rühmen dürfen, Kriegsgefährten des großen Kaisers und seines erhabenen Sohnes, Meines Vaters, zu sein.“ Nach der Parade über das letzte Korps auf dem Gaudauer Felde bei Breslau begab sich der Kaiser zu den Kriegervereinen, die durch 3000 Kameraden mit Fahnen vertreten waren. Als der Vorsitzende des schlesischen Provinzial-Kriegerverbandes, Generalmajor z. D. Trapp von Ehrenschütz, den Fronttrupp überreicht hatte, ritt der Kaiser ihre Reihen im Schritt ab. Se. Majestät hielt oft und sprach mit den alten Soldaten. Man sah es den Veteranen an, wie sehr sie tief bewegte, wie ihr Herz höher schlug, als der Kaiser mit dem einen oder andern unterhielt, sich nach diesem oder jenem erkundigte und so allen, die da von weither gekommen waren, Gelegenheit gab, ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Auch der Kronprinz, der Ehrenvorsitzende des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, unterhielt sich mit manchen alten ordensgeschmückten Veteranen. — Als das Defilée bei Bunzelwitz entfaltete, nahm der Kaiser einen Paradeplatz über die Kameraden des Kreis-Kriegerverbandes Schweidnitz ab. Nach dem Paradeplatz kam Sr. Majestät an die Kriegervereine herangefahren und sagte: „Kameraden, ich gratuliere; Paradeplatz ebenso gut gemacht wie die Jungen.“ — Diese wiederholten Auszeichnungen werden die Kameraden mit Stolz und Freude erfüllen und werden ihnen ein Sporn sein zur Erfüllung ihrer vaterländischen Aufgaben.

Zur Förderung der Obstucht hat der Eisenbahnminderer die Eisenbahndirektionen veranlaßt, alle geeigneten ungenutzten Trennstücke, die an Böschungen liegen, mit Obstbäumen zu bepflanzen. Die Nahrung der Anpflanzungen kann den mit der Pflege betrauten Eisenbahnbeamten für die ersten fünf Jahre unentgeltlich abgegeben werden.

Dem auf dem hiesigen Staatsbahnhof angestellten königlichen Wagenmeister Eduard Bape wurde für 25jährige treue Dienstzeit bei der preussischen Eisenbahnverwaltung die silberne Gedenkmedaille mit Begleitschreiben verliehen.

Auf dem Turnfeste des Turnvereins Westfalen-Lünen errangen folgende Turner vom Turnverein „Eintracht“-Kamen je 1 Preis im Vierkampf: W. Hauptpreis, Karl Driefing, Emil Schultebrand, Otto Bunde. Herr Schmidt, Wilh. Krieger, Fr. Diedmann, Emil Schultebrand, Herr. Korte, Herrn. Falke, Klems Bürger, S. Landwehr. Außerdem errang der Turner Herr. Schmidt den 2. Ehrenpreis im Stenmen. Gut Seil!

Doverberg, 18. Sept. (Leberverein.) Für kommenden Sonntag ist im Saal: des Herrn Wirtis Baarmann eine Generalversammlung ausberaumt worden. Mit Zufriedenheit kann der Leberverein das erste Jahr seines Bestehens einen Rückblick halten. Klein er angestiegen; jetzt hat er die stattliche Zahl von 121 Mitgliedern. Der Vorstand, der bis heute, dem kleinen Anfange entsprechend, nur 5 Mann zählte, muß nicht allein neu gewählt, sondern auch entsprechend vergrößert werden. Die Rechnungslage wird sehr interessant sein. Man wird sich wundern, wieviel Geld trotz der beschriebenen Vierteljahrsbeiträge von 30 Pf. ins Rollen kam. Das Vermögen aber nur vereinte Kräfte. Auf den 3. Punkt der Tagesordnung einen Vortrag über die Sonne, machen wir auch aufmerksam.

Dortmund, 17. Sept. (Verschiedenes.) Der verantwortliche Redakteur der hiesigen Arbeiterzeitung wurde von der Strafkammer wegen Verleumdung durch die Presse zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Verleumdung wurde in einem Artikel gefunden, in dem mit Bezug auf einen Wirt gesagt war, diejenigen, die den Arbeiter ihren Saal vornehmten, seien auch nicht wert, ihre Groschen einzunehmen.

(Erfolgen.) In der Samstag Nacht gerieten mehrere betrunkenen Burken mit zwei ihnen entgegenkommenden Leuten (Edo-Oswald) und Rheinischstraße aus ganz geringfügiger Ursache in einen Wechsel, der alsbald zu einer Schlägerei ausartete. Schon hatten sich getrennt, als einer der jungen Burken wieder zurückließ und sich getrennt, der ihm vorher nur einen gelinden Stoß zur Veranlassung gegeben hatte, einen Messerstoß beibrachte. Zurückkommend rührt sich noch seiner Tat und zeigte, stolz auf seine Selbsten, sein mit Blut besudelter Taschmesser vor. Der Verletzte, Böttchermeister Müller aus Wien, mußte mittelst Krankenwagens der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht werden.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H. Hirsch's Telegraphisches Bureau; Z. Privatmeldungen.)

H Berlin, 17. Sept. Von ihrem Mann zu Tode gemartert wurde die 25jährige Frau des Gelegenheitsarbeiters Zueppner in der Müllerstraße, weil die Frau dem Manne zu wenig verdiente. Sieben Polizeibeamte suchten den Unhold vor der Wut der Hausgenossen zu schützen.

Köln, 17. Sept. In Berviers findet am 19. September eine abermalige Aussperrung sämtlicher Textilarbeiter statt; 20 000 Arbeiter sind davon betroffen.

Hamburg, 17. Sept. Die Lohnbewegung der Gasarbeiter wurde als beendet erklärt, nachdem die Deputation für Beleuchtungswesen den Arbeitern bessere Arbeitsbedingungen bewilligte.

H Magdeburg, 17. Sept. Der von der Station Portschach angehende Personenzug Nr. 14 stieß in der Nähe von Krumendorf mit dem Personenzug Nr. 18 zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, 3 Personen getötet, 6 schwer und viele leichter verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Paris, 17. Sept. Die hiesige Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen wegen Fälschmünzerei und Vertrieb falscher Münzen vor. Unter den Verhafteten befinden sich Studenten, junge Künstler, Schriftsteller, Herausgeber einer literarischen Revue, Söhne bekannter Familien.

Eine furchtbare Pulverexplosion.

W Paris, 17. Septbr. Gestern Abend schlug der Blitz in das Pulvermagazin des Forts Montfaucon ein. Das Magazin flog in die Luft und zerstörte das Fort. Neun Personen — zwei Offiziere, drei Soldaten und vier Zivilisten — wurden getötet, ca. fünfzig verletzt. Die Leichen sind zum Teil gräßlich verstümmelt. Die Fenster der umliegenden Dörfer zersprangen, die Häuser wurden beschädigt und Bäume in einer Entfernung von 500 Metern aus der Erde gerissen. Ueber die Menge des explodierten Pulvers ist noch nichts genaues ermittelt, doch sollen es mehr als 10 000 Kilogramm sein. Die Behörden sowie 1 Bataillon Infanterie sind zur Hilfeleistung an die Unglücksstelle geeilt.

Ueber die Explosion werden uns noch folgende Einzelheiten gebracht: Unter den Getöteten befindet sich der Landlord Tarny, welcher in einer Entfernung von 250 Metern jagte und dem durch einen Felsblock der Kopf zerschmettert wurde. 18 000 Kilogramm Pulver sind mit dem Magazin in die Luft geflogen. Von der Kasematte, die von einer 1 Meter starken Mauer wie von einem 10 Meter starken Wall umgeben war, ist keine Spur mehr vorhanden. Der Schaden soll 2 1/2 Millionen Franken betragen.

W Kiew, 17. Sept. Das Militärbezirksgericht verurteilte den Sekondeleutnant des fünften Sapperbataillons Scharowski, den Hauptschuldigen bei der Menelei der Sappeure in Kiew, zum Tode durch Erschießen. Das Urteil unterliegt der Bestätigung des Kommandierenden des Militärbezirks.

W Samara, 17. Sept. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur). Auf dem Gute Arshanow haben Bauern schwere Ausschreitungen begangen. Die Bauern verhandelten zunächst über Landpacht und schlugen dabei einen Gutsbeamten, dann eilten auf ihr Signal etwa 700 Mann mit Gewehren und Bomben herbei und begannen das Gut zu zerstören. Die Weiber steckten die Gebäude und die Heuvorräte in Brand, die Männer plünderten. Auf das Feuer der Gutswache antworteten die Bauern mit Bombenwürfen, die Bomben fielen jedoch, ohne zu explodieren, ins Wasser. Eine Anzahl Bauern sind getötet oder verwundet. Truppen sind nach Arshanow abgegangen.

New-York, 16. Sept. Das Gilmourhotel in Ottawa Canada ist in der letzten Nacht durch Feuer völlig zerstört. Viele Gäste sprangen aus den Fenstern und wurden schwer verletzt, viele werden vermisst.

H Tientsin, 17. Sept. Der Sekretär des österreicherischen Konsulats Emil Thiele, der im Besitz war, die Heimreise nach Europa anzutreten, ist von Eingeborenen getötet und einer Summe von 7000 Mark beraubt worden, Thiele war ein geborener Hamburger.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Wir bleiben.

Von Ernst Scherenberg.*

Die wir für Reich und Kaiser treu
Gekämpft ein Menschenleben,
Laßt uns die Stimme ohne Scheu
Den falschen Mut erheben!
Und will man grollend droh den Paß
Uns für das Ausland schreiben,
Laßt künden uns ohn Furcht und Haß:
Wir bleiben!

Wir bleiben — schütteln nie den Staub,
Den teuren, von den Füßen;
Nimm, Muttererde, uns zum Raub,
Einst mit den letzten Grüssen.
Scheint heut auch deutsches Sonnenlicht
Trüb frohlich durch die Scheiben —
Wir suchen andere Lenze nicht,
Wir bleiben!

Wir nehmen auf gen finstre Nacht
Den Kampf am eignen Herde;
Getroft, schon braust durch Winternacht
Des neuen Frühlings „Werde“.
Das Blut in frischen Wellen kreist,
Welch Knospen, Blüh'n und Treiben.
Frei die Gewissen, frei der Geist —
Wir bleiben!

Und fallen heut wir im Gesecht —
Die Waffen uns'ren Erben!
Geschlecht verschwindet auf Geschlecht,
Ein Volk kann nimmer sterben!
Mag auch in diesem heiligen Krieg
Sich uns're Kraft zerreiben,
In unsern Enteln wird uns Sieg —
Wir bleiben!

* Dieses Gedicht befindet sich im 21. Band des Deutschen Dichterheims (Herausgegeben von Paul Heyse). Es ist durch Ereignisse der letzten Tage zu einer unerwarteten Aktualität gelangt.

Bermischtes.

Absturz vom Montblanc. Die Bevölkerung der Stadt Chamonty wurde Augenzeuge eines schrecklichen Dramas, das sich auf dem Dome du Gouter abspielte. Man beobachtete lange Zeit einen alleingehenden Bergsteiger, der nach der Grands-muletschlucht hinabzusteigen versuchte. Um 3 Uhr nachmittags verließen ihn die Kräfte und er rutschte einige hundert Meter hinab, um schließlich in einer Gletscherspalte des Tacomazgletschers zu verschwinden; man glaubt, der Verunglückte sei ein Deutscher, der mit einem Kameraden von Bellevue-Boza nach der Tele-Rouffe aufbrach; Donnerstag trennten sich beide im Refuge des Vosses und später wurde der eine allein gegen den Gipfel steigend gesehen.

Die Ueberfälle auf der Eisenbahn haben den Wunsch rege gemacht, daß die Personenzüge in den längeren Tunnels auch am Tage erleuchtet werden möchten, um die Sicherheit der Reisenden zu erhöhen. Die Eisenbahndirektion Saarbrücken hat diesem Wunsch auf der tunnelreichen Strecke St. Wendel—Oberstein Rechnung getragen, obgleich die Betriebsordnung vorschreibt, daß erst bei einer Fahrdauer von 3 Minuten in Tunnelstrecken Licht gemacht werden soll. Die Tunnel der Rhein-Nahe-Bahn sind bei weitem nicht so lang.

Die geschiedene Frau als Köchin. Daß jemand die Frau, von der er sich hat scheiden lassen, als Köchin nimmt, läßt sich noch hören, daß aber die geschiedene Frau dann das Hochzeitstüchlein zur zweiten Verehelichung ihres früheren Gatten loht, dürfte ein Fall sein, der sich nur im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ ereignen kann. Ein Kaufmann namens John C. Putner, der in Danville in Virginia lebt, ließ sich kürzlich von seiner Frau scheiden. Da er jedoch ein Feinschmecker war, und die Haushälterin, die er engagierte, seinen Erwartungen nicht entsprach, so nahm er seine erste Frau als Köchin ins Haus. Sein Herz aber hielt mit seinem Magen nicht gleichen Schritt, und er verlebte sich in eine junge hübsche und musikalische Lehrerin, die er auch zum Altar führte. Das Hochzeitstüchlein war von seiner ersten Frau bereit schmackhaft zubereitet, daß Putner sich nicht enthalten konnte, seinen Gästen in einer wohl-gesetzten Rede zu erklären, daß er der glücklichste Mann in Amerika sei, da er zwei Frauen habe, von denen die eine, mit der er gesetzlich allerdings nicht mehr vereinigt sei, gut zu tun verstände, während die zweite alle gesellschaftlichen Vorzüge in sich vereine.

Städtische Krankenhaus geschafft werden, wo er bei seinem Eintreffen bereits seiner Verletzung, einem ca. 4 Zentimeter langen Messerstich, erlegen war. Der Polizei gelang es noch während der Nacht bezw. am Laufe des nächsten Vormittags den Haupttäter, Bergmann Hermann Mitter, sowie seine Begleiter, Schmied Fritz Bandowski und Bergmann Hermann Nowakowski zu ermitteln und festzunehmen.

Von einem Einwagen wurde der 23/4 Jahre alte Knabe Damsch Zupfelstraße 29, überfahren und sofort getötet. Den Fahrer des Fuhrwerks trifft keine Schuld.

Witten, 17. Sept. Die hiesigen Metzgermeister haben beschlossen, den Preis für Rindfleisch weiter von 80 auf 85 Pf. zu erhöhen. Von einer Erhöhung der Wurstpreise soll vorläufig Abstand genommen werden.

Bochum, 17. Sept. (Unglücksfälle.) Auf der Krupp'schen Zeche Hannover in Glinnigfeld ist der Steiger Heinrich Müller zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung geraten. Er wurde zu Tode gequetscht. — Auf der Zeche Holland ist der Bergmann Karndt tödlich verunglückt.

Bochum, 15. Sept. Einem Bärenführer, der vor einigen Tagen mit seinen dressierten Bienen unser Stadtgebiet durchzog, hier eine 16 Monate alte gezähmte Wölfin gestohlen worden. Der Dieb der das Tier womöglich für einen braven Hanswurst gehalten hat, wird gut daran tun, das Tier zurückzugeben, es Unheil anrichtet.

Blankenstein, 17. Sept. Großfeuer zerstörte das Sägewerk des Bureaus der Firma Blankenagel. Der Schaden wird auf 1 000 000 Mark geschätzt und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Wattenstein, 17. Sept. (Straßenraub.) In der Nacht wurde auf der Straße von Bochum nach hier ein Aufseher aus Halle vom Bod gezogen, mißhandelt und beraubt. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Gelsenkirchen, 17. Sept. Die vereinigten Metzger haben beschlossen, eine Preiserhöhung für sämtliche Fleischwaren zu erwirken. In einer Bekanntmachung erklären die Metzger, daß die Viehpreise seit längerer Zeit eine noch dagewesene Höhe erreicht hätten und der Höchstpunkt dieser Preissteigerung noch nicht abzusehen sei. Obwohl die Metzger seit Jahrzehnten eine Preiserhöhung hätten eintreten lassen, ständen die Viehpreise noch keineswegs im Einklang zu den um 40 Prozent gestiegenen Viehpreisen.

Hagen, 15. Sept. (In der Badewanne ertrunken.) Im hiesigen städtischen Pflegehause ertrank der 60jährige Invalide Hansmann in der Badewanne. Der die Aufsicht führende Diakon hatte einen Augenblick den Raum verlassen, um beim Kaffee-Ausstellen beschäftigt zu sein. Bei seiner Rückkehr fand er H. als Leiche vor. Er ist jedenfalls von einem Schlaganfall betroffen worden und hierbei die Wanne hineingesunken.

Münster, 15. Sept. (Verbrecherische Anschläge auf Eisenbahnzüge.) Die Untersuchung des bei Bahnhof Beckum-Ost stattgefundenen Eisenbahnunfalls, bei dem der Lokomotivführer getötet und bedeutender Materialschaden verursacht wurde, hat unzweifelhaft ergeben, daß das Unglück durch verbrecherische Hände herbeigeführt worden ist, die eine Weiche umgestellt und dadurch den Zug zur Entgleisung gebracht hatten. Dieselbe ruchlose Tat wurde verflochten am Sonntag gleichfalls auf der Westfälischen Landes-Eisenbahn auf den Personenzug der Strecke Bielefeld-Warstein, unweit der Station Erwitte verübt. Auch hier wurde die stets geschlossene Weiche umgestellt und umgeworfen, so daß der Zug entgleiste, ohne daß in diesem größeren Unglück herbeigeführt wurde. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Minden, 17. Sept. (Gefährliche Apparate.) Im Dorfe Hille bei Minden brannte gegen 4 Uhr nachmittags ein Bauernhof mit Stallung gänzlich nieder. Hierbei explodierten unter heftiger Detonation drei Kohlenäurebomben, die der Bauer als Bierverleger benutzt. Einem 62jährigen Bauern wurden beide Füße glatt abgerissen und dem Besizer das rechte Bein zerschmettert. Ersterer starb gleich bei der Ueberführung ins Mindener Spital. Eine Bombe stieg der Länge nach aufgerissen in ein anderes Gehöft.

Essen, 15. Sept. Auf der Krupp'schen Gussstahlfabrik in Essen wird nach einer Meldung der Essener Volkszeit. gegenwärtig an dem Schmelzhaus ein neues Elektrizitätswerk (Elektrizitätswerk 3) errichtet. Dort werden auch einige Schmelzöfen gebaut, in denen, wie bisher mit Generatoren, mit elektrischem Strom geschmolzen wird, wofür das neue Elektrizitätswerk den Strom liefern soll. Die maschinelle Einrichtung wird von den Siemens-Schuckertwerken ausführt.

Düsseldorf, 15. Sept. Das Kind der Eheleute Bloemerd, nach seiner Uebernahme in die öffentliche Armenpflege als holländischer Unterthan nach Holland hätte überführt werden müssen, von der Gesellschaft für jehaphische Liebeswerke dauernd in unentgeltliche Pflege und Erziehung genommen worden.

Düsseldorf, 15. Sept. Das Kriegsgericht hat den Leutnant Albert Honisch von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 16 in Mülheim a. Rh. wegen wiederholter Mißhandlung und vorchriftswidriger Behandlung von Untergebenen vier Wochen gefängnisstrafe verurteilt.

Köln, 15. Sept. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatten sich zwei Landwirte von Eyprath im Kreise Bergmann vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Hauptrollen in diesem Prozeß spielen eigentlich die Kühe und Ochsen Eyprath. Die Eyprather treiben seit Menschengedenken ihr Vieh auf eine bestimmte Weide unweit des Dorfes. Die Leute glauben, dem Grasplatz ein gewohnheitsmäßiges Benutzungsrecht zu haben. Man verbot plötzlich der Kreisaußsicht die weitere Benutzung, und die Kühe und Ochsen von Eyprath trotzdem angetroffen kamen, lag die Polizei gegen die Viehhalter vor. Die Eyprather Bauern schlugen auf ihre Kühe und Ochsen ein und schickten sie ins Vorderfeld. Die Polizei mußte angesichts der gehörnten Gegner das Feld räumen. In dem Antreiben des Viehes erblickte man den Widerstand gegen die Staatsgewalt. Wie das Schöffengericht in Bergheim stellte sich auch die Kölner Strafkammer auf den Standpunkt der Angeklagten und bestätigte das gegen die zwei Eyprather Landwirte auf 12. und 50 M. lautende Urteil des Schöffengerichts.

Nachen, 15. Sept. Die Arbeiterschaft des Hüttenwerks „Note Erde“ hielt gestern vormittag im Kaiserpal in Saaren eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung ab. Einmütig wurde eine Entschließung angenommen, in der die Versammlung lebhaft bedauert, daß die Direktion in Bezug auf die Lohnfrage eine ablehnende Stellung eingenommen hat. Die Versammlung erklärt, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, als die Direktion in der Lohnfrage Zugeständnisse gemacht habe. Angesichts der überaus günstigen Finanzlage des Werkes sei ihr ein entgegenkommen sehr wohl möglich.

Mainz, 17. Sept. (Ein Abenteuer in Frauenkleidern.) Aus Mainz wird berichtet. Ein junger Bursche von hier — sein Vater ist Weinwirt — verschaffte sich gleich nach seiner Entlassung aus der Schule Frauenkleider. Er hatte eine weibliche Stimme, und seine Erscheinung stand der Verkleidung nicht im Wege. Als er ging er auf Abenteuer aus. Er richtete die überschüssigsten Liebesbriefe an Persönlichkeiten, die er nur dem Namen nach kannte, besonders an Offiziere. Als er älter geworden war, wurde



Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Helm
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 112.

Dienstag den 18. September 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zum 80. Geburtstag des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg.

Am 16. September dieses Jahres beging Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg das seltene Fest des 80. Geburtstags. Herzog Ernst ist der vierte Herzog der jüngeren Linie. Diese Linie ist erst im Jahre 1825 bei dem Erlöschen des Herzogshauses Gotha-Altenburg entstanden. Bei dem damals zwischen den Vertretern des Ernestinischen Hauses geschlossenen Erbteilungsvertrag vermachte der Herzog Friedrich von Hildburghausen auf sein bisheriges Herzogtum, das mit Meiningen vereinigt wurde und erhielt dafür das Fürstentum Altenburg. Dieser Herzog Friedrich, der 1834 starb, war der Großvater des Herzogs Ernst. Herzog Ernst ist noch in Hildburghausen geboren. Zur Regierung gelangte er nach dem frühen Tode seines Vaters Georg im Jahre 1853.



Sein erster Minister Barisch förderte die auf die Befestigung der Märserrungenschaften gerichteten Bestrebungen des Herzogs. So gelang es, das Wahlgesetz von 1850 aufzuheben, die Geschworenengerichte zu beseitigen, vor allem aber das Domänenvermögen für Eigentum des herzoglichen Hauses zu erklären. 1862 schloß Herzog Ernst eine Militärkonvention mit Preußen und schloß sich bei dem vier Jahre später ausbrechenden Bruchkrieg Preußen an. Die Domänenpolitik des Herzogs gelangte 1873 zum Abschluß. Das Domänenvermögen wurde damals vollständig vom Staatsvermögen getrennt und für Privateigentum des Herzogs erklärt, wogegen dieser auf Zahlung einer Zivilliste Verzicht leistete. Für das Land war diese Abänderung ein Segen. Die Finanzen gestalteten sich so blühend, daß alljährlich namhafte Überschüsse vorhanden waren und die Steuern bereits 1881 wesentlich herabgesetzt werden konnten. Beispielsweise wies das Staatsvermögen am 1. Juli 1902 ohne den Reservefonds der Landesbank einen Überschuß von rund vier Millionen Mark auf. Trifft auch den Herzog Ernst nicht das Verdienst allein, seinem Lande gute Tage geschaffen zu haben, so trägt diese glückliche Lage doch nicht wenig dazu bei, die Beliebtheit des Landesfürsten zu erhöhen. Herzog Ernst war mit der ihm im Jahre 1897 durch den Tod entrißenen Prinzessin Agnes von Anhalt vermählt. Söhne sind der Ehe nicht entsprossen, die einzige Tochter Maria war mit dem Prinzen Albrecht von Preußen vermählt. Als Nachfolger an der Krone Altenburgs dürfte daher der Bruder des Herzogs Prinz Moritz und dessen Nachkommen, vor allem der mit der Prinzessin Adelheid zu Schaumburg-Lippe vermählte Prinz Ernst, zu gelten haben.

Deutschland.

Die aus Anlaß der großen Herbstmanöver vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen werden im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht und füllen dort drei Seiten. Wir erwähnen daraus, daß General der Infanterie von Stülpnagel, Kommandierender General des 5. Armeekorps den Schwarzen Adlerorden, der sächsische Kriegsminister General der Infanterie Freiherr von Hausen die Kette zum Großkreuz des roten Adlerordens, die Generale der Infanterie von Bülow, der Kommandierende General des 3. Armeekorps, und von Boyers, der Kommandeur des 6. Armeekorps, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, die sächsischen Generale Graf Sittum von Gschäft, der Kommandierende General des 19. Armeekorps, und von Broitzen, der Kommandierende General des 12. Armeekorps das Großkreuz des Roten Adlerordens und endlich Generaladjutant Generalleutnant von Moltke, Chef des Generalstabes der Armee den Stern der Komture des Hausordens von Hohenzollern erhalten hat.

Weiter meldet die „Köln. Ztg.“ folgende vom Kaiser in Begleit befohlenen Personenveränderungen im Heere: General der Infanterie von Lindequist

und General der Kavallerie Edler von der Planitz unter Belassung in ihrer Stellung zu Generalobersten befördert. Auch, Generalleutnant und Kommandeur der 37. Division, mit der Führung des 5. Armeekorps beauftragt. Von der Spitze, Generalmajor und Kommandeur der 8. Inf.-Brigade, zum Kommandanten von Königsberg i. Pr. ernannt. v. Kochow, Generalmajor und Kommandeur der 19. Inf.-Brigade, bis auf weiteres zur Dienstleistung ins Kriegsministerium kommandiert. Deininger, Oberst und Kommandeur des Füsilier-Regiments Nr. 37, zur Vertretung des abkommandierten Kommandeurs der 19. Inf.-Brigade kommandiert.

Der Verlag der „Kamener Zeitung“

hat eine freiwillige

Unfall - Unterstützung

eingesetzt, aus welcher bei Unfällen, nach Maßgabe der erlassenen Bestimmungen, die Hinterbliebenen der

Abonnenten 300 Mark

erhalten können.

(Prinz Heinrich Flottenchef.) Durch Kabinettsorder vom gestrigen Tage sind folgende Stellenbesetzungen in der Marine verfügt worden. Großadmiral von Roeder, Generalinspekteur der Marine und Chef der aktiven Schlachtflotte, von leztgenannter Stellung entlassen. Derselbe tritt bis auf weiteres zur Disposition. Admiral Prinz Heinrich von Preußen, Chef der Marineflottille der Ostsee, zum Chef der aktiven Schlachtflotte ernannt. — Chef der Marineflottille der Ostsee wurde Vizeadmiral von Prittwitz und Gaffron. Graf von Baudissin, Vizeadmiral, Chef des 1. Geschwaders, und Schmidt, Kontreadmiral, Befehlshaber der Aufklärungsflotte, sind unter Enthebung von diesen Stellen zur Verfügung des Chefs der Marineflottille der Ostsee gestellt. v. Holtenhoff, Kontreadmiral, wurde mit der Führung des 1. Geschwaders beauftragt, Pohl, Kontreadmiral, zum Befehlshaber der Aufklärungsflotte ernannt.

(Der Abschied des Großadmirals von Roeder.) Nach der sieben auf dem Flottenflaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ abgehaltenen Schlusskritik über die beendigten diesjährigen Herbstmanöver der Flotte verabschiedete sich der Flottenchef Großadmiral v. Roeder von dem Offizierkorps der Flotte und verlas dabei das nachstehende kaiserliche Handschreiben:

„Indem ich Sie hiermit Ihrem Wunsche gemäß von der Stellung als Chef der aktiven Schlachtflotte enthebe, drängt es mich, Ihnen mein von Herzen kommendes Bedauern darüber auszudrücken, daß Ihr vorgerücktes Lebensalter und die Folgen Ihrer langjährigen körperlichen und seelischen Anstrengungen als Flottenführer mich zwingen, auf Ihre weiteren Dienste in dieser Stellung zu verzichten. Sie wissen, wie hoch ich Ihre persönlichen Wirken in der Flotte stets eingeschätzt habe, und wenn Sie demnächst Ihre Flagge niederlegen, so können Sie es mit dem stolzen Bewußtsein tun, daß Sie diese Flagge immer der Marine zu Nutzen und ihrem Kriegsherrn zu Dank geführt haben. Sie haben diese Ehre der aktiven Schlachtflotte bekannt zu geben.“

Prinz Heinrich sprach darauf im Namen des Seesoffizierkorps und brachte drei Hurras auf den Großadmiral v. Roeder aus.

(Ein Spion.) Bei den Kaisermanövern wurde ein Mann festgenommen, der sich im Manövergelände Skizzen und Aufzeichnungen machte. Es handelte sich um einen ehemaligen österreichischen Offizier namens Paul Bartmann. Der Verhaftete wurde schon seit zwei Tagen von Kriminalbeamten der Berliner politischen Abteilung im Manövergelände beobachtet, wo er sich meist in der Nähe des Kaisers aufhalten hat. Bei einer Durchsuchung seines Zimmers im Hotel wurden zahlreiche Pläne und Zeichnungen, sowie eine große Summe österreichischen und französischen Geldes vorgefunden.

(Nihilisten in Karlsruhe.) In Karlsruhe sollen zwei schon längt gesuchte Nihilisten verhaftet worden sein, die auf den Senior des russischen Kaiserhauses den Großfürsten Michael, den Schwager des Großherzogs von Baden und den Großvater der deutschen

Kronprinzessin, ein Attentat geplant hatten. Der Großfürst wird zu den Jubelfestlichkeiten am 20. Sept. in Karlsruhe erwartet.

Der Deutsche Arbeitgeberverband hat auf seiner außerordentlichen Generalversammlung zu Köln am Rhein beschlossen, gemäß dem Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 22. August, am 19. d. Mts. die Generalaussperrung aller im Bau- und Gewerbe Beschäftigten, mit Ausnahme der arbeitswilligen Unorganisierten und christlich-organisierten Schreinerarbeiter, stattfinden zu lassen, wenn bis dahin die Streikigkeiten im Dachdecker- und Glasergewerbe nicht beendet sind.

(Kleine Chronik aus aller Welt.) Der Kaiser wird der Hochzeit von Fräulein Berta Krupp beiwohnen. Ende Oktober an den in den Wittenforde-ner Jagdgründen stattfindenden Japanenjagden als Gast des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin teilnehmen. Der Jagdbesuch ist auf drei Tage berechnet. — Der Kaiser feierte Freitag nachmittag von Kamen nach Breslau zurück. Der beabsichtigte Aufenthalt des Kaisers in Klitzdorf ist aufgegeben. Die Besuche des Kaisers in Koburg bleiben bestehen. — Kriegsminister v. Einem ist nach Berlin zurückgekehrt. Er wird sich Ende der Woche nach Sachsen zur Teilnahme an den dortigen Manövern begeben. — Französische Truppen haben die im algerisch-tripolitaniischen Grenzgebiete gelegene Oase Bilma besetzt. — Die neue Flugmaschine von Santos Dumont in Paris ist bei dem Versuch einer Auf- fahrt zerstört worden. — Die der chinesischen Regierung nahestehende China Times teilt mit: Der Vizekönig von Tschili, Juanshikaili, solle in Peking Ministerpräsident und zugleich Armeebefehlshaber werden. Anfangs, der Gouverneur von Hunan, werde zum Vizekönig von Tschili ernannt; die Mand- schurie werde militärisch ganz administrativ zum größten Teil mit Tschili vereinigt. — Die chinesischen Häfen Antung und Tatumkau sind für den Außenhandel geöffnet worden. — Donnerstag fand die Einweihung des neuen Doppeltunnels statt, der Newyork mit New Jersey verbindet.

Ausland.

Russland.

(Die Seereise der Zarenfamilie.) Die Seefahrt des Zaren weilt in Petersburg allerhand Befürchtungen, deren Berechtigung sich freilich nicht kontrollieren läßt. So wird der „Russ. Kor.“ z. B. gemeldet: Sehr gut informierte Politiker sind der Ueberzeugung, daß eine Politik furchtbar terroristischer Reaktion im Werke ist und daß man, um die Verantwortung des Zaren für diese Politik herabzumindern, Sorge getragen habe, daß während der Verwirklichung dieser Politik der Zar zu Schiff abwesend ist. Es scheint auch die Absicht zu bestehen, den Zar der Einwirkung der fremden Botschafter zu entziehen. Selbst die gemäßigste Opposition trägt Vorkehrungen gegenüber den verzweifelten Ereignissen, die in Aussicht zu stehen scheinen. — In Petersburg wurde heute die Monatschrift „Mir Boschi“ unterdrückt wegen einer Aeußerung die Attentate seien das Golgatha der Revolutionäre.

Die „Köln. Ztg.“ meldet über Berlin: Nach unseren Informationen sind die an die Seereise der Zarenfamilie geknüpften Vermutungen, als handele es sich um ein Verlassen Russlands auf längere Zeit, durch nichts begründet. Die kaiserliche Familie hat lediglich für kürzere Zeit einen Erholungsaussflug unternommen und wird in wenigen Tagen in Peterhof zurück erwartet.

Bulgarien.

Die Bulgaren scheinen wirklich die Absicht zu haben, einen Krieg mit der Türkei heraufzubeschwören. Eine gewisse Partei in Sofia wird nicht müde, zum Gen werden soll. Man verbreitete das Gerücht, die Pforte Kampf zu hegen, in den auch Griechenland hineingezogen habe. Areta an Griechenland abgetreten für den Fall, daß die Griechen den Türken gegen Bulgarien beiständen. Demgegenüber berichtet die „Agence Havas“ aus Athen: Die von Sofia aus verbreiteten Nachrichten von einem gegen Bulgarien gerichteten Bündnis zwischen Griechenland und der Türkei finden hier in keiner Weise Glauben. Die Pforte hat ja auch gar nicht den Bestand Griechenlands nötig, sie fühlt sich selber stark genug, um die bulgarischen Schreier zur Ruhe zu bringen. Die Pforte hat an die türkischen Vertreter im Auslande ein für die Großmächte bestimmtes Rundschreiben gerichtet, dessen Zweck ist, die Mächte auf ernste militärische Maßnahmen vorzubereiten. Die Pforte erklärt, sie wolle keine Kriegsvorbereitungen Bulgariens mehr dulden und habe deshalb beschlossen, mit ähnlichen militärischen Maßnahmen zu antworten.

— (Zum Aufstand in Deutsch-Ostafrika.) Nach einem Telegramm des Gouvernements aus Dar es Salam sind aus den Bezirken Lindi, Songea, Mahenge, Iringa und der Landschaft Iratu neue Meldungen nicht eingetroffen. Nach einer Meldung der 14. Kompanie sind die meisten Kaderführer der Landschaft Donbo (Ginterland von Kilwa) ergriffen und abgeurteilt worden. Der Häuptling Abdallah Mapande soll die portugiesische Grenze überschritten haben. Die 15. Kompanie ist von Tabora nach Ubidji abmarschiert.

Westfalen und Rheinland.

Hamm, 17. Sept. Ein unangenehmes Versehen passierte einem hiesigen Schreinerzweigen, der noch am letzten Tage der Schulferien in einem Klassenzimmer Reparaturarbeiten vornahm. Der Schuldiener war währenddem schon dabei, die Tintenfässer zu füllen, und zwar bediente er sich dazu einer Kaffeekanne. Der Schreiner wollte nun seinen Durst stillen; er griff aus Versehen statt nach seiner, nach der Kanne des Schuldieners und nahm einen herzhafte Schluck. Prustend und stöhnend gab er, mit schwarzgefärbtem Munde den „Mokka“, soweit er ihn nicht schon hinuntergeschluckt, wieder von sich. „Da hab ich verdorrig Tinte gesoffen!“ meinte er zum Gaudium der Umherstehenden dann trocken.

Hagen, 17. Sept. Die Kleinfabrikindustrie, die im Volmetal und seinen Seitentälern, sowie auf den benachbarten Bergen einen ihrer Hauptsitze hat, hat gegenwärtig eine Hochkonjunktur, wie sie die bekannten ältesten Deute noch nicht erlebt haben. Es ist den Fabrikanten vielfach nicht möglich, die Arbeit zu bewältigen und manchmal müssen sogar Aufträge abgelehnt werden, weil die Betriebe schon auf Monate hinaus mit Arbeit überreichlich versehen sind. Manche Betriebe arbeiten schon seit geraumer Zeit mit regelmäßig eingerichteten Überstunden, weil es ihnen nicht möglich ist, geschulte Arbeitskräfte heranzuziehen. Trotzdem die Zahl der beschäftigten Arbeiter eine Höhe erreicht hat wie nie zuvor, ist der Arbeitermangel ganz erheblich. Es ist keine Über-treibung, wenn behauptet wird, daß in manchen kleineren Orten hiesiger Gegend 100 Arbeiter sofort lohnende Beschäftigung finden könnten. Nicht fühlbar macht sich trotz einer hier noch nicht gegebenen enorm gesteigerten Bautätigkeit der Mangel an Arbeiterwohnungen. Der vorausgegangene Rückschlag der Ausfuhr nach In- und Ausland ist vorläufig noch nicht eingetreten und der Inlandverbrauch in den hier fabrizierten Artikeln hat sich erheblich gesteigert. Dabei haben die Preise für Fertigwaren erfreulicherweise ganz merklich angezogen, so daß die Fabrikanten trotz gesteigerten Materialpreisen und teilweise erhöhter Löhne besser auf ihre Kosten kommen als vormals. Vielfach macht sich in den allein auf Wasserkraft angewiesenen Betrieben auch ein Mangel an Betriebskraft fühlbar. Hierin wird indes das im Entstehen begriffene kommunale Elektrizitätswerk „Markt“ in Hagen Wandel schaffen, da viele Betriebe zur Einführung elektrischer Antriebes übergehen. Auch der Talsperrenbau wird hier kräftig gefördert und nachdem erst im Frühjahr die beiden Sperren im Zuch- und Glöckel ihrer Bestimmung übergeben sind, werden schon eifrig die Vorarbeiten für eine zu errichtende Kiersperranlage betrieben, um auch diese recht bald der Industrie des Volmetales nutzbar zu machen.

Münster, 17. Sept. Wegen roher Mißhandlung seines 4-jährigen Knaben wurde von der hiesigen Strafkammer Herr Joseph Bradenbrink zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Wie für festgestellt erachtet wurde, hat B. das Kind am Weihnachtsheiligabend in ganz brutaler Weise auf den Boden geworfen, daß es im ganzen Haus gehört wurde. Der als Gutachter erscheinende Arzt hat bei dem bedauernswerten Kinde einen Armbruch und am ganzen Körper blutunterlaufene und geschwollene Stellen festgestellt, die auf rohe Mißhandlung schließen lassen. Auch war nach Aussage des Arztes der Ernährungszustand ein sehr schlechter.

Die deutschen Post- und Telegraphen-Assistenten.

Aus sämtlichen 41 Oberpostdirektionsbezirken sind die Vertreter des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten in Manns Festfalen in Berlin zum 16. Verbandstage zusammengetreten.

Als Hauptberatungsgegenstand stand auf der Tagesordnung die Frage der Umgestaltung der seit 1900 bestehenden Personalordnung. Von einer vom letzten Verbandstag eingesetzten 13-gliedrigen Kommission ist dem Verbandstag ein umfassender Antrag in dieser Richtung vorgelegt worden. Zu der mit dieser Personalangelegenheit eng in Verbindung stehenden Besoldungsfrage ist ein anderer Antrag, der die dringende Notwendigkeit einer baldigen Gehaltserhöhung der mittleren Postbeamten zum Gegenstand hat, vom Verbandstag einstimmig als dringlicher auf die Tagesordnung gestellt worden. Zur Einzelberatung der eingebrachten Anträge und zur Prüfung des Geschäftsberichts und des Haushaltsplans sind drei Kommissionen gewählt. Bei einem Zuwachs von rund 3300 Mitgliedern im abgelaufenen Jahre beträgt die Mitgliederzahl des Verbandes zurzeit 28 000. Das Vermögen des Verbandes beläuft sich auf 732 000 Mark, wovon allein auf die Sterbekasse 528 000 Mark entfallen.

Die bestehenden Bestimmungen bezüglich der Haftpflicht der Beamten wurden als dringend reformbedürftig erklärt; der Verband wird jede Bestrebung in dieser Richtung unterstützen. Für die von einigen Rednern angeschnittene Frage der Beamten-Ausschlüsse, für die der Verband eintritt, ist nach Ansicht des Vorstandes die Zeit noch nicht gekommen; ihr soll aber nach wie vor alle Aufmerksamkeit zugewandt werden. Zu der Gründung einer von den Mitgliedern vielfach gewünschten Feuerversicherungskasse soll erst dann wieder Stellung genommen werden, wenn die Postverwaltung von der Einrichtung einer solchen Kasse Abstand nehmen sollte. Zu der die Reichsbeamten im Osten der Monarchie besonders bewegenden Frage der Ostmarkenzulage teilte Lange-Posen mit, daß die Postbeamten der östlichen Oberpostdirektionsbezirke sich zu gemeinsamen Vorgehen zusammengeschlossen haben.

Von verschiedenen Rednern wurde die Notwendigkeit betont, den Beamten Frühstück- und Abendbrotspausen zu gewähren und in eine baldige Neuregelung der Fahrt- und Ueberlagergebühren der Bahnpostbeamten einzutreten.

Von den zur Beratung stehenden Anträgen nahmen die auf Verbot der Zugehörigkeit der Verbandsmitglieder zu anderen Fachvereinen den breitesten Raum ein. In längeren Ausführungen gab der erste Verbandsvorsitzende eine Darstellung der Gründe, die

zu diesen Anträgen geführt haben. Die seit langen Jahren bestehenden engen Verbindungen der Postverwalter, gegen die der Verband gar nichts einzuwenden habe, haben sich in Organisationen zur Vertretung von Sonderinteressen umgewandelt. Der Zusammenschluß der Postverwalter müsse gegen die Verbandsorganisation gerichtet sein, deshalb könne die Zugehörigkeit zum Verband und zur Postverwalter-Vereinigung nicht möglich sein. Ebenso müsse der Verband es mit den Sekretär-Vereinigungen halten. Im gleichen Sinne sprach sich der zweite Verbandsvorsitzende aus, der darauf hinwies, daß die Interessen der Postverwalter im Verbande genügend vertreten seien. Das Vorgehen des Verbandes sei ein Gebot der Klugheit; der Gefahr der Sprengung müsse vorgebeugt werden, die mittleren Beamten gehören zusammen. Herzog-Randern riet als alter Postverwalter zu verhältnißmäßiger Haltung beiderseits. Robbe-Leipzig teilte im Prinzip die Absichten des Antrags, äußerte aber rechtliche Bedenken. Nachdem der erste Verbandsvorsitzende noch darauf hingewiesen hatte, daß über die Art der Ausführung des Antrags und über den Zeitpunkt noch bestimmen werden könne, und daß mit dem Antrage lediglich die sonst eintretenden Konflikte der Pflichten verhütet werden sollten, wurde der Antrag des Vorstandes angenommen.

Vermischtes.

— **Ueber eine Begegnung des Kaisers mit einem 92-jährigen Kriegsveteran** bei Buzelwisch, wird der „Schles. Ztg.“ berichtet: Der Kaiser hatte erfahren, daß bei dem Parademarsch der Kriegerveterane ein 92-jähriger Veteran namens Dabrig mit vorbeizöge. Sofort äußerte er, er wünsche diesen alten Krieger zu sehen und zu sprechen. Als der rüstige Alte zu seinem Kaiser eilte, empfing dieser ihn mit den verwunderlichen Worten: „Was, Sie wollen 92 Jahre alt sein?“ Der Monarch unterhielt sich längere Zeit mit ihm über Militär- und Privatverhältnisse des Veteranen und sagte, als er hörte, daß jener bei allen Festen noch immer den Parademarsch mache: „Na, wenn ich 92 Jahre alt sein werde, mache ich den Parademarsch nicht mehr mit.“ Dabrig stand seinerzeit im Infanterie-Regiment Nr. 19.

— **Ein nettes Manöverstüchchen** passierte auf einem Dorf in der Nähe von Pfullendorf in Sigmaringen. Der kommandierende General des 16. Armee-Korps, von Bod und Pollach, war auf einem Bauernhof einquartiert. Als er sich das Zimmer besah, fand er in ihm zwei Betten. Erstaunt fragte er, warum denn zwei Betten da wären. Trauerzögernd erwiderte die Bäuerin: „Da, das eine ist für den Bod und s' andere für den Pollach.“ Der General brach in ein schallendes Gelächter aus und führte die Wirtin über den Irrtum auf.

— **Das Einjährig-Zugnis an Handwerker.** Für hervorragende Tätigkeit in seinem Handwerke erhielt der Klempnergehilfe Espenhahn in Sandersleben das Einjährig-Zugnis. Er hatte als Gesellenstück eine Urne gefertigt, die als eine hervorragende kunstgewerbliche Leistung anerkannt wurde und ihm zu dem Einjährig-Zugnis verhalf. Espenhahn hat keine höhere Schule besucht.

— **Fortgeworfene Manöverpatronen.** Schwere Unglücksfälle ereigneten sich auf dem Manövergelände im Budauer Kreise. Schulkinder hatten zwischen Neheßdorf und Schadsdorf das Terrain abgegrüht und eine Anzahl der von den Soldaten weggeworfenen Patronen

gefunden, die noch geladen waren. Der 12-jährige Ernst Adam versuchte eine solche Patrone zur Entladung zu bringen, indem er sie mit einem Stein bearbeitete. Plötzlich explodierte das Geschloß unter furchtbarem Knall, wobei der Knabe entsetzlich zugerichtet wurde. Die Verwundungen an der Brust sowie am Hals sind so schwer, daß an dem Aufkommen des Verunglückten gezweifelt wird. Sein jüngerer Bruder ist mit einer leichten Verletzung des Unterschenkels davon gekommen. — Auch im benachbarten Schadsdorf wurden dem Schulknaben Mu drack, als er ebenfalls eine geladene Patrone zur Entladung bringen wollte, drei Finger der rechten Hand vollständig abgerissen, auch erlitt er schwere Brandwunden im Gesicht.

— **Der „Bierhumor“** versiegt auch in den ernstesten Zeiten des Krieges nicht. Ein Lokalinhaber am Lehrter Bahnhof in Berlin kündigt folgendes an: „Bekanntmachung! In Anbetracht der Biersteuer, sowie der hohen Fleischpreise sehe ich mich veranlaßt, jedes Glas einen Pfennig billiger zu verkaufen als bisher.“

— **Einen internationalen Hochstapler** hat die Polizei in Altona erwischt. Er nennt sich Hauptmann Cammelfeld, die Behörde aber hält ihn für identisch mit einem gewissen Kaufmann Calvert, der nach Unterschlagung bedeutender Summen nach England flüchtete und seit längerer Zeit gesucht wird.

— **Erfinderschicksal.** In Not und Elend zu enden scheint nur das Schicksal großer Erfinder zu sein. Erfinder kleiner Nichtigkeiten haben es — so schreibt eine französische Revue — meist zu etwas gebracht. Der Mann, der zuerst auf den Gedanken kam, einen Bleistift mit einem Stück Radiergummi zu versehen, verdient mit diesem einfachen Gegenstand mehr als 400 000 Mark. Der Mann, der den Krabattenhalter erfand, ist Millionär geworden. Samuel Fox, der die Fischbeinfäden der Sonnen- und Regenschirme durch ein metallisches Stangen-gerüst ersetzte, hinterließ ein Vermögen von 6 Millionen. Etwa 15 Millionen verdiente die Herren, die die Dauerhaftigkeit der Kinderschuhe durch Metallbeschläge an der Spitze und am Absatz zu erhöhen suchten. In einem einzigen Jahre wurden 182 Millionen solcher Metallsohlen verkauft. Der Amerikaner Georg Yeton, der zuerst Stühle aus geflochtenem Rohr fabrizierte, wurde in wenigen Jahren außerordentlich reich. Der Erfinder der Rollschuhe lebte jahrelang nur von der Freigebigkeit mitleidiger Freunde, plötzlich aber wurde die Erfindung von der Mode begünstigt und nahm einen so gewaltigen Aufschwung, daß der Engländer bei seinem Tode drei oder vier Millionen hinterlassen konnte.

Humoristisches.

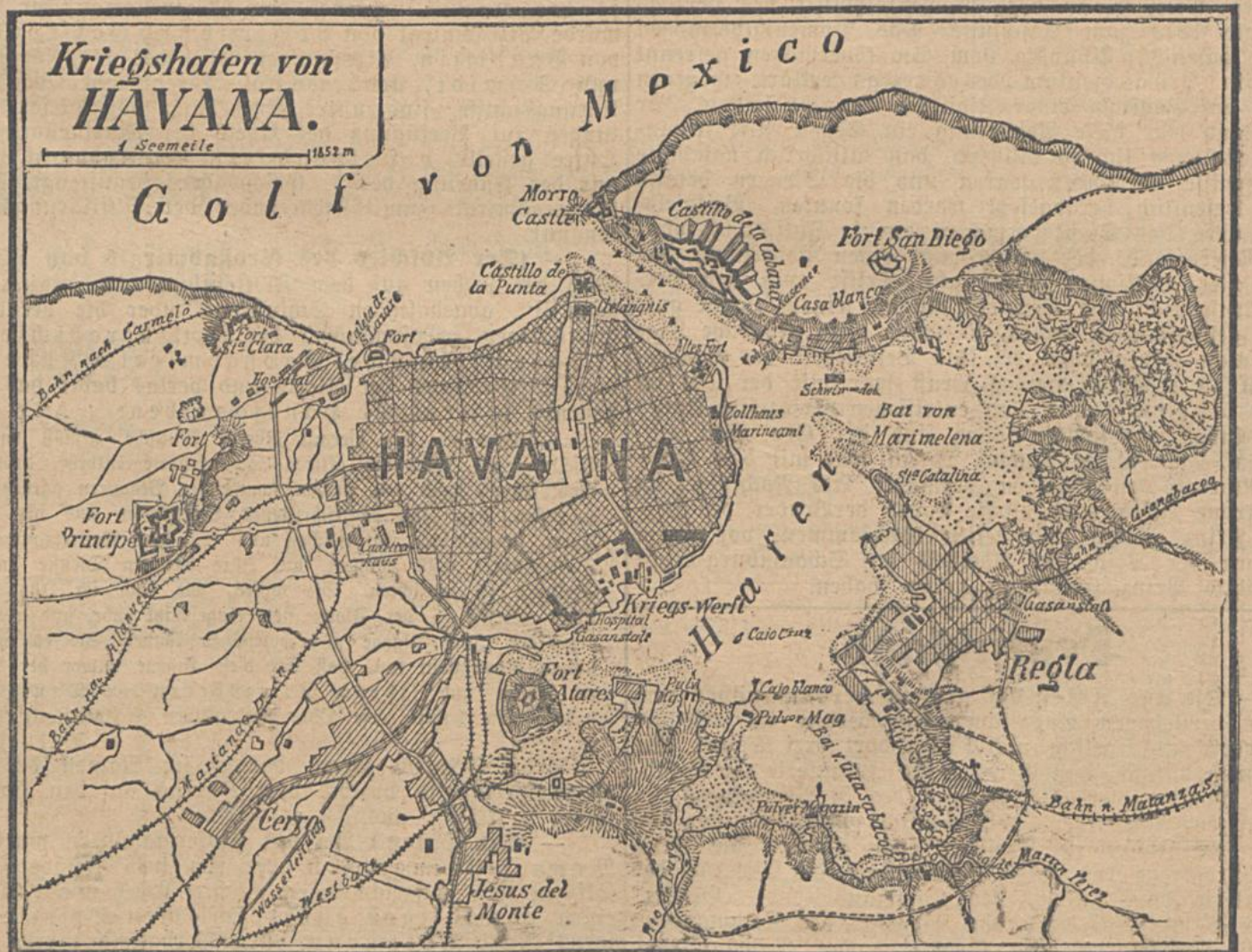
Scheiden. Braut (vor der Trauung): „O, Geliebter, was meine Wünsche anbelangt, so habe ich nur einen —: Daß Du alle meine Wünsche erfüllst!“

Logisch. „Da Sie viel Geld haben, wundern es mich, daß Sie nicht heiraten.“ — „Erlauben Sie, viel wunderbarer wäre es doch, wenn ich kein Geld hätte und nicht heiraten würde.“ (Meggendorfer Blätter.)

Die Lage in Havanna

Daß die Lage auf Cuba und speziell in Havanna selbst durch die Revolution trotz allen Leugnens der Regierung des Präsidenten Palma stets prekär wird, das beweist schon das Interesse, welches die Vereinigten Staaten mit einem Male an Cuba nehmen. Mehrere tausend Bürger aus Havanna haben die Stadt

verlassen, um sich den Aufständigen anzuschließen, die jetzt nicht mehr allein im Westen, in der Provinz Pinar del Rio, stehen, sondern auch im Süden und Osten der Insel ihre Streifscharen mobil gemacht haben. Manche der Revolutionäre mögen ja kaum wissen, für was sie fechten. Aber so ein bißchen Krieg gefallt



dem südlichen und darum so heißen Blut gar so sehr und wenn die Amerikaner nicht schließlich Ernst machen und Cuba einstecken, werden wir solche Revolutionen wohl noch zu Duzenden erleben. Einweilen aber ziehen die Revolutionäre trotz kleinerer Schlappen und Mißerfolge in hellen Scharen auf Havanna los, da werden wohl alle Kongregierungen, die Präsident Palma dorthin berufen hat, nichts ändern können. Havanna ist eine große Stadt von etwa 250 000 Einwohner. Die Seeseite ist durch mächtige Forts geschützt, von der Landseite, auf die es bei dieser Revolution am meisten ankommt, kann man das nicht be-

haupten. Das Hauptfort ist das Kastell del Principe, welches aber völlig veraltet ist. Zwischen diesem Fort und der Seefront befinden sich noch zwei Batterien, eine bei San Marzario, auf der Karte als Fort nordöstlich vom Kastell bezeichnet, die andere bei Santa Clara. Im Süden dagegen, wo sich die ärmlichen Landhäuser der Reichen in den Vorstädten Cerro und Jesus del Monte erheben, entbehrt die Stadt jeden Schutzes, denn die Kanonen des Kastells de Alares, sind dem Meere zugewandt. Sollte es also zu einem Kampfe um die Hauptstadt kommen, würde die Regierung über eigentlich Stützpunkte kaum verfügen können.